

Von der Schwierigkeit, einem Blinden die Schönheit des Mondes zu erklären

Gedanken eines indonesischen NROlers zu den erlebbaren und vorhersehbaren Folgen von Industrialisierung und Modernisierung

Liberalisierung, Deregularition, Weltmarktöffnung: Mit großen Schritten will sich das bevölkerungsreichste Land Südostasiens auf eine wirtschaftliche Stabilität hinbewegen, für die ihm in naher Zukunft das "NIC"-Prädikat verliehen werden soll. Die ökologischen und sozialen Folgen dieses unaufhaltsamen Prozesses, wie z.B. die Verschmutzung von Wasser und Luft und die Marginalisierung von Bevölkerungsgruppen, die von dieser Entwicklung nicht profitieren, sind bereits spürbar und z.T.

auch prognostizierbar. In einigen indonesischen NRO-Kreisen wird heftig darüber diskutiert, wie auf diese Folgen reagiert und wie mit ihnen umgegangen werden kann.

Agus Setiawan, NROler aus Mitteljava, faßt in nachstehendem Beitrag diejenigen Gedanken aus diesen Diskussionen zusammen, die sich auf den Umgang mit der Natur und auf ökologische Probleme beziehen.



Anthropozentrismus: "Die Natur dient dem Wohlbefinden des Menschen..."

Foto: Ulla Felsenstein

Über Umweltprobleme zu sprechen, heißt, sich mit der Natur und ihren Kreisläufen zu beschäftigen. Das kreativste und geschickteste Element dieser Kreisläufe ist der Mensch. Aus diesem Grund ist das Verhalten des Menschen gegenüber den anderen Elementen des Ökosystems von großer Bedeutung. Man kann die Bemühungen des Menschen, das natürliche Gleichgewicht aufrechtzuerhalten, jedoch nicht differenzieren, da der willkürliche und sorglose Umgang mit den natürlichen Ressourcen auch die Aktivitäten derjenigen beeinflusst, die sich anders verhalten. So haben das Ozonloch, die Katastrophe von Tschernobyl oder die Vernichtung des tropischen Regenwalds, von dem mein Land besonders betroffen ist, weltweite Auswirkungen. Vor diesem Hintergrund sind die Stimmen nationaler und internationaler Umweltschützer bereits weltweit deutlich zu vernehmen, und auch wir haben uns viele Gedanken darüber gemacht, wie

wir das Verhältnis der Menschen zur Natur in Indonesien klassifizieren und damit umgehen können. In unseren Diskussionen haben wir dafür 3 Phasen entwickelt: die theozentrische Phase, die anthropozentrische Phase und die ökozentrische Phase.

1. Die theozentrische Phase

In der theozentrischen Periode beherrschen die Elemente der Natur die Menschheit. Die Natur hat für den Menschen eine mystische Bedeutung und versorgt ihn mit allem, was er braucht. Sie bestimmt über Leben und Tod, über Zufriedenheit und Unzufriedenheit. Aus diesem Grund wird sie von den Menschen gefürchtet, wie eine Göttin verehrt, und der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen ist eine selbstverständliche, ja unbewußt betriebene Angelegenheit. So gibt es einen traditionellen javanischen Glauben, nach dem jedem Gegenstand

ein göttlicher Geist innewohnt. Die Menschen dürfen sich der natürlichen Ressourcen nicht uneingeschränkt bedienen: Nach dem Gewohnheitsrecht ist es z.B. nicht gestattet, an der Quelle eines Flusses oder Baches zu fischen. Das Fällen eines Baumes, vor allem eines besonders großen, ist nur Personen mit besonderen magischen Kräften gestattet, und auch diese dürfen die Axt nur nach Abhaltung einer religiösen Zeremonie ansetzen. Auch der gesamte Prozess des Reisanbaus ist von religiösen Opferzeremonien begleitet. Wenn heute noch die Landarbeiterinnen die reifen Reisähren mit einem in der Hand verborgenen Messer - ani-ani genannt - abschneiden, wollen sie damit vermeiden, die Reisgöttin Dewi Sri unnötig zu erzürnen.

2. Die anthropozentrische Phase

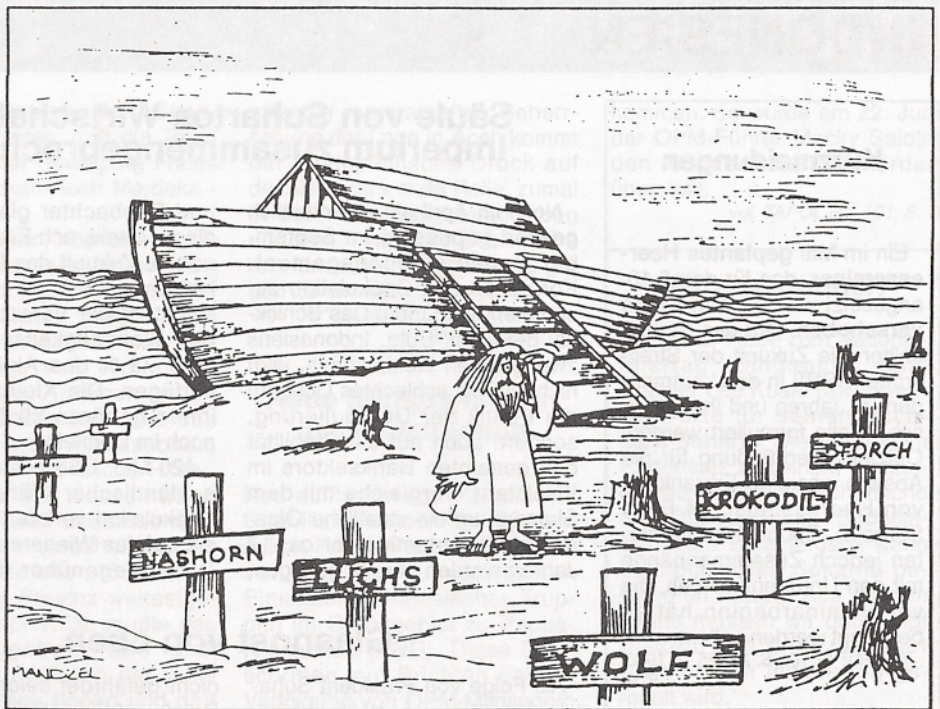
Wichtigstes Wesensmerkmal dieser Periode ist der Glaube, daß die Menschen das mächtigste Element auf dieser Erde sind. Dies bedeutet, daß die Natur dem Wohlbefinden des Menschen dient und dieser darauf abzielt, sie sich zu unterwerfen, sie zu beherrschen und für die eigenen Bedürfnisse maximal auszunutzen. Das Denken der Menschen und ihre Ideologien drehen sich ausschließlich um die Sicherung und die Verbesserung des eigenen Wohlstandes. Dieser Wohlstand wird nur mit materiellen Kriterien gemessen. Je mehr sich eine Gruppe von Menschen die Natur aneignet und diese beherrschen kann, desto überlegener fühlt jene sich gegenüber anderen. So kommt es, daß die einen die anderen ausbeuten, und die Ausgebeuteten beginnen, die Natur weiter auszubeuten, um sich selbst zu emanzipieren. Vor diesem Hintergrund findet eine rasche Entwicklung von Wissenschaft und Technik statt, eine Entwicklung, die ebenfalls dazu dient, die weitere Ausbeutung der Natur zu erleichtern.

3. Die ökozentrische Phase

In dieser Periode werden sich die Menschen darüber klar, daß man sich der Natur nicht willkürlich bedienen kann. Die Gedanken der Menschen konzentrieren sich nun bewußt auf die Erhaltung des natürlichen Gleichgewichts. Man sucht die Beziehung zwischen Mensch und Natur harmonischer zu gestalten. Dies steht sowohl im Gegensatz zur theozentrischen Phase, in der sich die Menschen als Objekt der Natur fühlten, als auch zur anthropozentrischen, in der sich dieses Verhältnis genau umgekehrt verhielt. Die ökozentrische Phase ist durch einen behutsameren Umgang mit natürlichen Ressourcen gekennzeichnet. Der Einsatz von Chemikalien z.B. wird reduziert. Die Menschen nähern sich der Natur wieder an, allerdings auf bewußte und reflektierte Art.

Daraus ergibt sich nun die Frage, wie die Haltung des indonesischen Volkes gegenüber der Natur ist, wo wir in diesem Prozeß stehen. Noch vor 20 Jahren wurde Indonesien weitgehend vom theozentrischen Weltbild geprägt. Inzwischen hat die anthropozentrische Periode von der indonesischen Gesellschaft jedoch immer mehr Besitz ergriffen. Warum? Das anthropozentrische Zeitalter verspricht eine Reihe von materiellen Annehmlichkeiten: Wenn die "Grüne Revolution" es möglich macht, dreimal im Jahr Reis zu ernten, warum sollte man dann mit herkömmlichen Methoden und traditionellen Reissorten nur zwei Ernten im Jahr einfahren? Wenn man ein großes und vollständig möbliertes Haus besitzen kann, warum sollte man dann im Kampunghaus auf einer Matte schlafen? Wenn man den Wald mit großen Maschinen abholzen kann, warum sollte man mit herkömmlichen Werkzeugen einen Baum fällen? Und last not least: Wenn die Industrie Kunstdünger einfach produzieren und die Landbevölkerung ihn einfach erwerben kann, warum sollte man dann organischen Dünger unter großen Schwierigkeiten selbst herstellen?

Das Hauptproblem dabei ist, daß der Sprung von der theozentrischen zur anthropozentrischen Phase zu schnell erfolgte und auch nicht von eigenen, innovativen Kräften getragen wurde. Zwei Faktoren wirkten hier zusammen. Man wurde sich der Tatsache, von anderen, z.B. von den Industrieländern, ausgebeutet zu werden, bewußter und bediente sich deshalb der von außen eingeführten Hilfsmittel, um selbst zur Ausbeutung der eigenen natürlichen Ressourcen beizutragen. So entstanden in nicht mehr als zwei Jahren in Indonesien über 20 Papier- und Sperrholzfabriken, und in nur fünf Jahren wurden mehrere gigantische Chemieunternehmen aufgebaut.



Noch Zeit für Ökozentrismus?

aus: Dritte-Welt-Kalender '90, S. 182

Zynischerweise bewegen sich die Länder, die sich schon lange in der anthropozentrischen Phase befinden, inzwischen langsam auf das ökozentrische Zeitalter zu. Sie haben bereits erkannt, daß man den Fortbestand der Menschheit bedroht, wenn man sich die Natur völlig unterwirft. In Indonesien hingegen würden nicht nur diejenigen, die von der Ausbeutung der Natur und anderer Menschen profitieren, sondern auch all die, die sich Hoffnungen auf die Teilhabe an größerem materiellen Wohlstand machen, bedauern, wenn die anthropozentrische Periode einfach so vorbeigeinge!

Wo liegen nun die Chancen der indonesischen Gesellschaft, die Erfahrungen der sogenannten entwickelten Länder nicht in allen Ausmaßen wiederholen zu müssen und den Schritt in die ökozentrische Phase relativ rasch zu vollziehen? Dazu müssen wir uns zunächst, auf unsere eigenen Potentiale besinnen: So sind in unserer Gesellschaft immer noch Kräfte lebendig, die die Natur und ihre Ressourcen zu schätzen wissen. Dazu ein Beispiel: Trotz des gewaltigen Vormarschs des modernen Gesundheitswesens in Indonesien hat die traditionelle, auf lokalen Heilkräutern basierende Medizin, die bei vielen Krankheiten häufig die billigere und bessere Alternative zu den Fabrikpräparaten mit all ihren Nebenwirkungen ist, gerade bei der Landbevölkerung immer noch eine gewisse Verankerung. Als NROler sehen wir es als unsere Aufgabe, abzuwägen, wo die Stärkung dieses Potentials sinnvoll ist, wo wir uns bei der Weiterentwicklung der traditionellen Medizin der Erfahrungen von "Ökozentrikern" aus den Industrieländern bedie-

nen können, und wo die Errungenschaften der modernen Medizin tatsächlich die beste Alternative sind.

Ähnlich ist es im Bereich der Landwirtschaft, wo viele Bauern die Nebenwirkungen der "Grünen Revolution", wie höhere Schädlingsanfälligkeit der Hochertragsorten oder die schnelle Auslaugung des Bodens durch den Kunstdünger, bereits haben erfahren müssen. Auch das "Zurück zur Natur" in der Landwirtschaft muß sich einen sinnvollen Weg zwischen traditionellen Werten und Ressourcen, wie Saatgut, organischem Dünger etc., einerseits und moderner Technologieentwicklung, vor allem in einer ökologisch ausgerichteten Landwirtschaft, bahnen.

Es ist unsere Funktion als NROler, die Bevölkerung in diesem Prozeß zu begleiten und zu unterstützen. Die Aufgabe, die wir uns in einer zunehmend konsumorientierten Gesellschaft vorgenommen haben, ist jedoch groß.

Denn: Es ist wirklich schwierig, einem Blinden klarzumachen, wie schön der Mond ist.

Agus Setiawan

(übersetzt und überarbeitet von Erika Jung)